

Kulturpreisverleihung der Stadt Nürnberg

Pferdeäpfel auf die Kunst



Anrühliche Kulturpreisverleihung in der Nürnberger Tafelhalle: Regina Pemsil (li.) erklärte dem Pferd Maxi am Montagabend die Kunst von Susanne Carl, die viel mit Maxi arbeitet. Aber der Kaltblüter hob nur den Schweif und kackte drauf. *F.: Missbach*

Pferde können nichts sagen. Aber sie haben andere Möglichkeiten, sich zur aktuellen Kunst zu äußern. So hob Kaltblüter Maxi bei der Kulturpreisverleihung der Stadt Nürnberg einfach seinen prächtigen Rossschweif und äpfelte in die Tafelhalle. Dort hatte man das fast tonnen-schwere Tier am Montagabend per Lastenaufzug hineinbugsiert – für den Programmpunkt „Frau Pemsil erklärt dem Pferd die Kunst“. Regina Pemsil war die Laudatorin für die Künstlerin Susanne Carl, die mit einem Nürnberg-Stipendium (2500 Euro) ausgezeichnet wurde. Bei ihren Performances spielte Maxi eine gewichtige Rolle. Was das Pferd von derlei Kunstanstrengungen hält, können wir jetzt erahnen.

Also war die feierliche Preisverleihung, das große jährliche Familienfest der Nürnberger Kulturszene, eine Veranstaltung für alle Sinne – sogar für die Nase, denn Maxis Dung stank gewaltig.

An den Hörsinn appellierten „Wuppinger & L'Orchestre Europa“, ebenfalls mit einem Stipendium prämiert. Laut Laudatio kam man die Kapelle am ehesten beim Zigeuner-Jazz der Django-Reinhardt-Richtung einordnen. Doch egal, welche Schublade man der Crossover-Band öffnet: Die Musik fetzt, der Klangteppich verdichtet sich zu Sound-Wellen. Und optisch sind die Musiker, Männer von der Straße und nicht aus dem Salon, ebenfalls eine Wucht: Akkordeonspieler Wolfgang Lell hat eine Physiognomie, die jeden Filmemacher zum Jauchzen bringen muss.

Das Kontrastprogramm und gleichzeitig den Beweis für die erstaunliche Vielfalt des Nürnberger Kulturlebens bildete das Kammermusikfestival, dritter von insgesamt vier Stipendiaten. Bekanntestes Mitglied des englisch gefärbten Organisationskomitees ist eine Kanadierin mit griechischem Hintergrund: die Opernsängerin Frances Pappas. „Das Kammermusikfestival hat aus kleiner Besetzung und kleiner Form seit sechs Jahren große Kunst gemacht“, erklärte Laudator Thomas Heinold.

Das Prädikat „große Kunst“ würde, obgleich von imposanter Leibesfülle, der Maler Harri Schemm wohl nicht für sich in Anspruch nehmen. Er propagiert vielmehr den „radikalen Provinzialismus“ – ein Begriff, der als Kennzeichen des künstlerischen Selbstbewusstseins der Stadt bei der Preisverleihung gerne aufgenommen wurde. Für Schemm kam der Nürnberger Scheck über 2500 Euro gerade richtig, denn von Januar bis März flieht er immer vor dem deprimierenden deutschen Winter in warme Länder und kommt dann mit prallen Plein-Air-Bildern zurück.

Wir dagegen kommen zu den mit jeweils 5000 Euro belohnten Förderungspreisträgern. Bei Christian Faul, der sich mit handwerklicher Meisterschaft in die Anschauung der Schönheit versenkt, hatten sich die Organisatoren in der Tafelhalle etwas Besonderes ausgedacht und projizierten eines seiner Blumenbilder minutenlang aber völlig kommentarlos auf die Bühnenrückwand. Doch das ratlose Publikum verfiel nicht in stumme

Meditation, sondern fragte sich unruhig, ob wohl der Diaprojektor bzw. Beamer kaputt sei und es deshalb nicht weitergehe.

Bei Verena Waffek, der zweiten Förderungspreisträgerin, blieb ebenfalls die Projektion lange stehen, während Volker Koch die Bildende Künstlerin als „Botschafterin der Entschleunigung und der Innerlichkeit“ rühmte. Nach der Laudatio lernten dann aber die Bilder das Laufen, und jeder der 500 Zuschauer konnte sich von deren Schönheit im Detail überzeugen.

Spätestens mit diesem kultivierten Anschauungsmaterial war dann auch Julia Lehnrs rhetorische Frage „Was ist Kultur?“ beantwortet. Die Kulturreferentin hatte ihre Begrüßungsrede zu einem Grundsatzreferat über den gesellschaftlichen Stellenwert von Kunst benutzt. Die anwesenden SPD-Politiker mag dabei Lehnrs Bekenntnis zu Soziokultur überrascht haben: Das war einst die Domäne des Sozialdemokraten Hermann Glaser. Julia Lehnrs Vortrag gipfelte in der These, Kultur sei, die Substanz, um die es in der Politik geht.

Well das schon fast nach Bilanz und Abschiedsrede klang, äußerte Oberbürgermeister Ulrich Maly ironisch die Hoffnung, dass die Referentin doch noch ein bisschen bleiben möge. Sie wird, denn sie ist für eine zweite Amtszeit gewählt. Maly hat übrigens aus dem Tafelhallen-Abend mit Pferd etwas gelernt: „Jetzt weiß ich, warum wir die einzige Stadt in Deutschland sind, in der die Belange des Tiergartens im Kulturausschuss behandelt werden!“

Hans-Peter Klatt